Nicht nur Gemsen klettern

Autor(en): **Reznicek, Felicitas von**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **41 (1968)**

Heft 7

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-776598

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

UNHEIMLICHE NACHT

Die Siebenschläfer haben die lange Nacht
unterm Dach mit Kastanien gespielt.
Ein Gewitter hat Paukenmusik gemacht
und geregnet, getrommelt, gezündet, gekracht
und den Blitz ums Gemäuer gezielt.

Die Inseln sind da, sind weg, sind da.
Der Nebel zieht die Berge an oder aus.
Eine Zornnatter, die ich raschelnd im Laub ringeln sah
– denn die Sonne im Sommer war ginstergelb da –,
wohnt wieder im Höhlenhaus.

Was hämmert der Regen so wild und so laut!
Wie schliessen die Schleier dicht!
Ich habe kein Dach gegen die Sintflut gebaut.
Ist Tag oder Nacht? Und was wird hier gebraut?
Ein Blitz löscht zuckend das Licht.

Die Siebenschläfer haben die lange Nacht
unterm Dach mit Kastanien gespielt.
Das Gewitter hat Paukenmusik gemacht
und geregnet, getrommelt, gezündet, gekracht,
bis der Morgen den Schrecken anhielt.

ALBERT EHRISMANN

NICHT NUR GEMSEN KLETTERN

Steinböcke und Gemsen sind nicht die einzigen Bergliebhaber unter den Vierbeinern. Auch Katzen und Hunde unternehmen mit Vergnügen Klettertouren. Gelegentlich wagen sie sich hoch hinauf, und man hat noch nie davon vernommen, dass sie sich verkletterten und von einer Rettungsequipe geborgen werden mussten. So geschah es vor einigen Jahren in Engelberg, in der Innerschweiz, als sich ein Zicklein in der Titlis-Nordwand verstiegen hatte. Sein jämmerliches Gemecker rührte die Rettungsmannschaft, die sich, an Ort und Stelle angelangt, vor dem entzückten Schlecken des Vierbeiners selbst kaum in Sicherheit zu bringen vermochte.

Der berühmteste vierbeinige Alpinist jedoch ist Tschingel, der Berner Sennenhund, den einst Christian Almer dem jungen Coolidge schenkte. Tschingel war übrigens eine Dame und gehörte damit jenem Geschlecht an, dem der berühmte Alpinist Paul Preuss einst nachsagte, es werde der Ruin des Alpinismus sein. Die Frauen haben von diesem Ausspruch des Altmeisters wenig Gebrauch gemacht. Sie wollten ihn nicht noch nachträglich lächerlich machen, aber von einigen Anhängern seiner Theorie wurde dies so missmutig bemängelt, dass wir die Unterlassungssünde an dieser Stelle wieder gutmachen wollen und ihn ausdrücklich zitieren: Die Frauen – so sagte er – sind der Ruin des Alpinismus. Die Hündin Tschingel war es sichtlich nicht. Auf alle Gipfel trabte sie mit und war sogar auf der «Grande Ruine» vor Coolidge und seiner Tante Claudia Brevoort auf dem Gipfel. Man hatte sie in der Hütte zurückgelassen, da man ihr die als schwierig beurteilte Kletterei nicht zumuten wollte. Sie fand ihren Weg allein.

Wenn Coolidge und Claudia nach London heimkehrten, fanden sich an der Victoria Station immer Bewunderer ein, die an den Medaillen der Hündin ihre neuen alpinistischen Leistungen ablasen.

Der British Alpine Club, der Aufnahme von Frauen abgeneigt, nahm Tschingel als Ehrenmitglied auf, sicher ein Beitrag jener Herren, denen die Preussische Theorie nicht lag und die sich damit über die Frauenfeindlichkeit ihres Klubs lustig machten.

Ein Appenzeller Sennenhund soll «Bärli» gewesen sein, der mit seinem Herrchen, einem Engelberger Bergführer, viele Touren absolvierte und vor ihm auf dem Gipfel des Kleinen Spannort gewesen sei – einem Berg, der keine ganz leichte Kletterei bietet.

Ebenfalls dem Geschlecht, das, laut Preuss, der Ruin des Alpinismus werden sollte, gehört Sebastian der Kater an, der kein Kater, sondern eine Katze war und daraufhin in Sebastiana umgetauft wurde. Diese Dame haust auf Trübsee ob Engelberg und hat es zu den Zeiten, da man noch vom Hotel Trübsee zum Titlis aufbrach, selten unterlassen, die erste aufsteigende Partie zu begleiten. Wurde der Schnee beim Abstieg weich und mühsam, dann verstand sie es, kläglich zu maunzen, bis sie ein mitleidiger Bergsteiger auf zwei Beinen in den Rucksack packte und heimtrug.

Geissböcke sind natürlich häufig unter den Alpinisten zu finden. Sie schliessen sich gern dem Menschen an – und pflegen ihn auch mit ihren nicht immer süssen Düften zu beehren. Auf meiner ersten Bergtour im Bayrischen Allgäu hatte ich das Vergnügen, von einem solchen Vierbeiner von der Kemptener Hütte bis zum Krottenkopf geleitet zu werden. Und zurück! Allerdings hatte mein Vater ihm Salz offeriert, und das ist Kaviar für Geissen.

Welcher Bergsteiger der zwanziger Jahre kannte nicht den Breithornhund auf der Gandegghütte? Er ging an schönen Tagen fast jedesmal mit aufs Breithorn – eine der Länge nach recht ausgewachsene Tour auf den Viertausender der Zermatter Zentralkette.

Suchen die Tiere die Gesellschaft des Menschen, oder haben auch sie eine Ader für die Grösse und Pracht der Bergwelt? Nach den neuesten Erkenntnissen der Verhaltensforscher könnte man es für möglich halten.

Felicitas von Reznicek

IL VILLAGGIO DI VACANCE DELLA «PRO JUVENTUTE» A FORNASETTE DI MONTEGGIO

Il villaggio più ricco di frazioni del Canton Ticino, Monteggio che ne conta 24, ha ora un nuovo villaggio, quello della «Pro Juventute» che sorgerà nel bosco della Bella a Fornasette. I giornali ticinesi e confederati, avevano a suo tempo pubblicato articoli in proposito, tutti concordi nel plauso a questa benemerita opera che corona gli scopi altamente umanitari della Fondazione in favore della gioventù svizzera e delle loro famiglie.

In occasione delle feste centenarie di Rapperswil, la vetusta cittadina in riva al lago di Zurigo, ha voluto ricordare con un monumento imperituro, la Fondazione Pro Juventute offrendo il terreno occorrente alla costruzione del villaggio di vacanze. È un gesto nobile che onora altamente una delle più antiche città lacuali della Svizzera.

La scelta del terreno è caduta su quell'angolo di terra che s'incunea al confine italo-svizzero, nella vallata della Tresa.

La scelta non poteva essere migliore. Un piccolo dosso morenico, soleggiato, riparato dai venti, che sta di sentinella a bearsi di quella verde valle e spia dall'alto, il nastro d'argento della Tresa che offre la frescura delle sue rive.

Un bosco folto di vegetazione, non discosto dalla strada maestra da cui si dipartono i sentieri verso l'ameno colle della Costera (alto Monteggio).

Sole, tanto verde, acque e angoli tranquilli e romantici, non deturpati dal modernismo, ecco il luogo ideale per il villaggio di vacanze. Già il nome suggestivo «Il Bosco della Bella», fa pensare a un luogo di fiaba, a Biancaneve e al Principe azzurro.

Poco lontano ci sta il bosco detto Vallascia (forse quello della cattiva matrigna) coi suoi dirupi, anfratti e massi erratici che ricordano l'epoca glaciale quando si formò l'avallamento al logorio del fiume che infranse la barriera.

In quel luogo aprico e tranquillo sorgeranno le casette circondate da giardini, spiazzi per giochi e sport, e tutto ciò che potrà allietare un luogo ideale di vacanze.

Il comune di Monteggio ha dato largamente, in modo entusiastico, la sua adesione per quest'opera di bene, e il Malcantone tutto non lo è di meno, anzi si sente onorato di ospitare in un angolo della sua terra la fanciullezza svizzera bisognosa.

Maria Cavallini-Comisetti